

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von F. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der Illustr. Beilage „Der Zeitspiegel“ vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Ein schwerer Verlust unserer Afrikakämpfer.

Nach einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein vom Sonnabend stieß der Major v. Glasenapp, der dem Tetsjo-Stamm von Rehoro über Olanjesburg nach Nordwesten folgte, den Kompagnien voraus, am 13. ds. bei Dwikoforero mit seinem Stabe, zahlreichen Offizieren, einer barittierten Abteilung von 36 Mann und einem Maschinengewehr auf die Nachhut des Feindes. Diese erhielt unerwartet Verstärkung, so daß Major v. Glasenapp gezwungen wurde, zurückzugehen. Das Gefecht spielte sich vor der eigentlichen Kolonne ab. **Gefallen sind 7 Offiziere und 19 Mann,** verwundet drei Offiziere und zwei Mann. Vom Feind wurden 20 Tote gesehen. Um den Gegner in seiner jetzigen Stellung nach Formierung der Hauptabteilung, wenn möglich unter Heranziehung der Kolonne des Majors v. Estroff umfassend anzugreifen, sind Maßnahmen eingeleitet.

Die deutsche Verluste in obigem Gefecht waren folgende:

Tot:

Hauptmann von Francois, Oberleutnant Eggers, Oberleutnant z. S. Stempel (2. Matrosendivision), Leutnant Dziobek (1. Seebataillon), Leutnant der Reserve Thiesmeyer, Leutnant der Reserve Wendig (Marine), Oberassistentarzt Dr. Belten (S. M. S. Sabich), von der Schutztruppe: Feldwebel Karl Bach, Feldwebel Hermann Mitschke, Unteroffizier Paul Kiel, Gefreiter Michael Wolf, Gefreiter Friedrich Otten. Vom Januar-Ersatz 1904: Reiter Wilhelm Albrecht, Reiter Otto Forster, Reiter Hermann Grashoff, Hilfsprompeter Hermann Woberich, Reiter Michael Schanz. Von der 2. Matrosendivision: Signalfinanz Brodage (S. M. S. Sabich), Bootmannsmaat Seidte (S. M. S. Sabich), Obermatrose Eiers (S. M. S. Sabich), Sergeant Bennevius aus Eilbek vom Seebataillon, früher im 15. Infanterie-Regiment; außerdem: Ersatzreifevolontär Tierarzt Sepp, Landwehrmann August Ahlenberg aus Elbing, Landwehrmann Sebastian Stemann aus Grummersbach (Unterfranken), Juvabise Oskar Bachmann aus Berlin, Vizefeldwebel der Reserve Bernhard Wellstein aus Mühlheim a. d. Ruhr.

Sinnspruch.

Das Leben ist wie ein geschicktes Zahn-ausziehen: man denkt, das Eigentliche soll erst kommen, bis man mit Verwunderung sieht, daß es schon vorbei ist.

Aus Bismarck's Briefen.

Martha.

Roman von H. v. Benigk. Uebersetzt von C. Langst. (10. Fortsetzung.)

2.

Das Balkanfalvaer Schloß war voll Gäste. Der Herzog war ein so leidenschaftlicher Jäger geworden, seit er sich auf seinem Ahnenstuhle niedergelassen hatte, daß er seine ganze Zeit zwischen seiner Gattin und der Jagd teilte.

Es war der Tag der Sonnenwende, der St. Johannisstag, und der Herzog gab Befehl, diesem Feste zu Ehren die Tafel mit Blumen zu schmücken. Diese Feier rief Martha die vergangene Zeit zurück, wenigstens glaubte sie es, denn sie nahm nicht wahr, daß die früheren Ereignisse auf ihren einsamen Spaziergängen ihre beständigen und einzigen Gefährten waren. Vor einem Jahre hatte sie Sandor am Johannisstag ein kleines Sträußchen gegeben.

Am Ende des Weges stand ein Tisch und mehrere aus Rohr geflochtene Lehnstühle, sie ließ sich auf einen von ihnen nieder, lehnte die Arme auf den vor ihr stehenden Tisch und beugte ihren Kopf hin. In Stilles Schluchzen erschütterte ihre Glieder. Sie bemerkte nicht die hohe, kräftige Männergestalt, die sich vom Parkgitter her näherte und hörte seinen leisen Schritt nicht. Er blieb neben ihr stehen und heftete seine Augen in Liebe und Teilnahme auf sie. Unter der zauberhaften Macht dieses Blickes erhob sie plötzlich ihr Haupt.

„Sandor!“ rief sie aufspringend und einen Augenblick alles vergessend, sah sie des Jünglings Hand und schaute mit brennenden Blicken und zitternden Lippen ihm ins Gesicht, doch schnell ließ sie die Arme sinken, erstarrt und

Leicht verwundet;

Major v. Glasenapp, Streifschuß am Hintertopf, Adjutant Leutnant Schäfer, Oberleutnant z. S. Hermann (S. M. S. Sabich), Gefreiter der Landwehr Wilh. Schmidt, geb. 14. August 1868 zu Gollendorf (Oberburg), Gefreiter der Landwehr Johann Senne, geb. 22. Jan. 1870 zu Friedrichsfeld (Hofgeismar).

Außerordentlich schwer und unerwartet sind die Verluste, die unsere südwesafrikanische Truppe nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen in einem kurzen Gefechte, anscheinend mit der Nachhut des zur Vereinigung mit den übrigen Herero nach den Onjati-Bergen abziehenden Tetsjo-Stammes, erlitten hat. Die Tetsjo-Herero gesten bereits von den früheren Herero-Aufständen her als der fürchtenswerteste Teil der Herero, und die Kämpfe, welche die Schutztruppe im Jahre 1896 mit ihnen in der Umgegend von Gobabis zu bestehen hatte, waren sehr ernst und verlustbringend. Bei dem jetzigen unglücklichen Gefechte müssen aber doch die Herero von besonders, vermutlich in der Art des Geländes liegenden Umständen begünstigt gewesen sein, da anders unsere raschen großen Verluste und die Aufgabe des Kampfes ihnen gegenüber durch eine mit einem Maschinengewehr ausgerüstete stärkere Abteilung nicht zu erklären wäre. Vielleicht ist auch der Angriff der Herero so überraschend gekommen, daß das Maschinengewehr gar nicht mehr in Tätigkeit trat.

Nach einer früheren Nachricht hatte der zum Detachement Glasenapp gehörige nun gefallene Oberleutnant Eggers mit seiner aus 90 Reitern bestehenden Kolonne den Abschnitt zwischen Spukiro und dem Eisebflusse am 4. März vom Feinde verlassen gefunden. Am 5. März war das Detachement Glasenapp in zwei Kolonnen auf die Onjati-Berge, anscheinend der Vereinigungspunkt der Herero, marchiert. Die Vereinigung der beiden Kolonnen muß vor dem Gefechte von Dwikoforero stattgefunden haben, da in der Verlustliste Offiziere von beiden Kolonnen aufgeführt sind. Der Punkt Rehoro, nicht Rehoro, wie wir zuerst meinten, von welchem das Detachement Glasenapp über Dajura die Verfolgung der nordwestlich ausgewichenen Herero aufgenommen hatte, liegt im Revier des „Schwarzen“ Nosob. Die Entfernung von dort bis Rehoro beträgt nach der uns vorliegenden Kriegskarte von Deutsch-Südwestafrika in der Luftlinie rund 135 Kilometer. Das Gelände um Dwikoforero scheint hügelig zu sein. Die Umgegend von Dwikoforero wird, wie überhaupt das nördliche Damara-Land stark mit dick-

ten niedrigen Dornbüschen besetzt sein. Für unsere Truppe also, wenn ihr, wie anzunehmen, das Gelände nicht bekannt war, ein sehr ungünstiges Gefechtsfeld.

Besonders empfindlich und schmerzhaft ist für unsere Truppe der Tod der beiden alten bewährten „Afrikaner“ Hauptmann v. Francois und Oberleutnant Eggers. Hauptmann von Francois trat als Leutnant bereits bei der Schutztruppe ein, als dieselbe noch seinem älteren Bruder als Landeshauptmann unterstand. Er war unter den Fuchtern gegen die Witboys bei Hornkraus und zeichnete sich als Soldat stets durch Umsicht und Schneidigkeit aus. Durch seine ausgebreiteten Reisen und seine erfolgreiche Tätigkeit als Geograph hat er viel für die Erforschung unseres südwesafrikanischen Schutzgebiets geleistet. Bei seinem Auscheiden aus der Schutztruppe ließ er sich in der Nähe von Windhof als Farmer nieder. Er hatte auch als Landwirt Erfolg und war bekannt für die Gastfreundschaft, die er im Kreise der Seinen in freundschaftlicher Weise Kameraden und Nicht-Kameraden gewährte. Im vorigen Jahre überlebte auch seine betagte Mutter, die Witwe des bei Epishern gefallenen Generals v. Francois, zu ihm über, um auf der Farm ihres Sohnes im Hererolande, das jeder für irreführend und sicher hielt, dauernd zu bleiben. Beim Ausbruch des Herero-Aufstandes gelang es Francois, sich rechtzeitig mit den Seinen nach Windhof zu retten. Als Landwehroffizier zur Fahne einberufen, erhielt er in Windhof von dem aktiven Oberleutnant Tschow den Befehl übertragen und betätigte sich zunächst bei den Entschärfungen für Olahandja. Nun hat den alten tapfern Afrikakämpfer, der, des Kampfes müde, als Farmer glaubte sein Leben beschließen zu können, doch noch die Kugel eines Schwarzens gestreift.

Oberleutnant Eggers war ebenfalls einer der besten südwesafrikanischen Offiziere, der früher, schon eine ganze Reihe Gefechte mitgemacht hatte und schon einmal schwer verwundet wurde. Ihm sowohl wie Francois hatten die Kämpfe für deutsche Ehre auf afrikanischem Boden den Schwerter-Orden eingetragen.

Die leichte Verwundung des Majors von Glasenapp wird ihn hoffentlich nicht hindern, der schweren Aufgabe, die ihm jetzt gestellt ist, weiter gerecht zu werden. Wir wollen hoffen, daß das unglückliche verlustreiche Gefecht von Dwikoforero ein vereinzelter Unglücksfall bleibt und bald durch gute Erfolge unserer tapfern Truppen wettgemacht wird.

Der Fahrer

Der aufständische Hereros Samuel Maharero ist, wie aus dem Aufstandsgebiet geschrieben wird, seit 1899 Ehrenmitglied der deutschen Kolonialgesellschaft. Samuel erhielt seinerzeit von der Abteilung Mannheim eine schöne Schreibmappe mit einer Widmung, die ungefähr lautete: „Dem treuen Freunde deutschen Rechts und deutscher Sitte.“

Der japanisch-russische Krieg.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus London meldet, berichtet ein Privattelegramm aus Tschifu vom Sonnabend über

eine Schlacht am Jalufluß.

Die Russen behaupteten, 1800 Japaner zu Gefangenen gemacht zu haben.

Das Telegramm rühmt von einer russischen Firma her, es besteht vorerst keine Möglichkeit, die Richtigkeit der Meldung festzustellen.

Zur Lage im Jalu-grenzgebiet meldet „Daily Chronicle“ aus Tokio vom Freitag: Die gesamten russischen Streitkräfte sind mit Ausnahme von 200 Kosaken über den Jalu zurückgezogen worden. Die Kosaken patrouillieren zwischen dem Jalu und Phjüngang. 40.000 Russen sind bei Kienlungcheng zusammengezogen worden. Zwischen dem letzten Ort und Antung befindet sich eine Linie von Posten von je fünf Kosaken in einer Entfernung von 400 Yards von einander.

Ein Zurückgehen der Russen erhellt auch aus einer Mitteilung des Statthalters Alexejew, wonach der russische General Mischtschenko auf Grund von Mitteilungen aus Phjüngang berichtet hat, daß sich dort japanische Infanterie befindet, die einige Geschütze bei sich führt. Vorräte werden den Japanern auf koreanischen Wagen zugebracht. Größere feindliche Reitermassen sind nicht zu sehen, nur über das Feld zerstreute Abteilungen. Das Pferdewerkmaterial läßt zu wünschen übrig. Eine russische Erkundungsabteilung stieß fünf Werst von Antschu auf feindliche Infanterie. Der Feind gab Schüsse ab, denen auf russischer Seite nur ein Pferd zum Opfer fiel.

ten Klemenze, Graf Vanodby, Jsidora und Julius an ihm vorüber. Klemenze erwiderte seinen Gruß mit solchem Spott, daß sich das Gesicht des jungen Mannes mit dunkler Röte überzog.

3.

Das Johannisfest verlief trotz glänzender Vorbereitungen in erster Stimmung, denn die Herzogin hatte nicht bei Tisch erscheinen können. „Nach ihrem gewöhnlichen Spaziergang im Park kehrte sie totenblau und zitternd zurück und hat sich sogleich niedergelegt“, sagte Hugo düster auf die Fragen, „und seitdem liegt sie bewegungslos und fast ohne Bewußtsein.“

Am nächsten Tage war Martha noch immer angegriffen und konnte das Zimmer nicht verlassen. Bei jedem Wagerassel fuhr sie zusammen und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Hugo ging diesen Tag nicht auf die Jagd. „Meine Frau ist noch schwach“, sagte er, „ich will sie nicht allein lassen“, und wirklich brachte er den größten Teil des Tages bei Martha zu und war so sanft und zuvorkommend, daß die junge Frau von Zeit zu Zeit stammend und befohlen auf ihn blickte.

„Er hat nur aus Lanne mein Glück verwirrt“, hatte sie mehr als einmal gedacht. „Er betrachtete die Heirat als eine Veränderung in seinem gelangweilten Leben. „Ich war vielleicht das erste Mädchen, welches nicht nach einer Herzogskrone gelästete und nicht wünschte, seine Frau zu sein. Das arme, bescheidene Mädchen, das dem Herzog einen Korb geben wollte, das war pikant und reizte den durch irdische Güter und die Augendienerei der Menschen verwöhnten Weltmann. Das Schicksal spielte mich ihm in die Hand, und so wurde ich Herzogin Dillie, die unglücklichste Frau auf Erden.“ Mit solchen Kombinationen hatte sie sich oft Stunden lang gequält, und jetzt, da sie ihren Gatten so zart und gut gegen sich sah, wurde sie mutlos und verlegen. „Wenn er mich liebte?“ dachte sie. „Wenn er mich auch wirklich zuneigung genommen hätte?“ Es giebt im Leben große Leidenschaften“, sagte sie in Gedanken hinzu, „wenn nur Hugo auch einer solchen Leidenschaft fähig wäre?“

(Fortf. folgt.)

stumm stand sie auf ihrem Plaze und schlug die Augen zu Boden.

„Martha“, rief mit liebendem Ausdruck Ezechy; aber die Stimme, der Name zerstörte ihrer Träume unerwartete zauberhafte Erfüllung; Martha verschwand und Herzogin Dillie stand vor dem jungen Manne.

„Woher kommen Sie?“ fragte sie befangen, aber mit ruhigem Lächeln, „haben Sie schon meinen Mann? Ich hoffe, sie sind als Gast im Schloße hier.“

Sandor trat überrascht einen Schritt zurück, und sein Gesicht nahm einen schmerzlichen Ausdruck an.

„Niemals“, rief er leidenschaftlich aufstammend, „niemals werde ich Hugo Dillies Gast!“

Martha schweig einen Augenblick. „Also kommen Sie heimlich, erlauschten, bis Sie mich auf dem abseits gelegenen Ort allein trafen, sagte sie traurig und ließ sich auf den Stuhl nieder, den Kopf in die Hand geklägt.

„Martha“, sagte der junge Mann und sein Gesicht wurde flammendrot, „verzeihen Sie meine Tollkühnheit, aber ich verlaße das Land für lange Zeit und hatte nicht die Kraft abzureisen, ohne Sie noch einmal gesehen zu haben und Sie zu fragen, ob Sie glücklich sind.“

Martha richtete ihre Augen so durchdringend und forschend auf ihn, daß Ezechy verlegen vor ihr stand. „Verlangen Sie das wirklich zu wissen?“ fragte sie mit ernster Stimme. „Und was für einen Zweck soll die Antwort haben? Gereicht es Ihnen zum Glück, wenn ich unglücklich bin, oder wollen Sie meine Ruhe verwirren, diesen einzigen Schatz, den ich besitze?“

„Martha!“ rief der junge Mann und fiel der jungen Frau zu Füßen. „Das Gerücht läßt also, Sie wählten Dillie nicht aus Liebe, sondern der Zwang leitete Ihre Schritte, und Ihr Herz gehört immer noch mir?“

Martha entzog ihm leise ihre Hand.

„Sehen Sie sich auf diesen Stuhl“, sagte sie dumpf, und ihre Stimme zitterte so, daß Sandor sie voll Angst betrachtete. „Sehen Sie sich“, wiederholte Martha, „und hören Sie. Wir beide sind für die Ewigkeit getrennt und fürs Leben für einander gestorben, aber zweifeln Sie keinen Augenblick, daß ich nur Sie liebe!“

habe und auf Erden niemals einen andern lieben werde.“

„Martha!“

„Versuchen Sie nicht, mir auf verbotenen Wegen zu begegnen, fragen Sie mich nie mehr, ob ich Sie liebe, denn es wäre doch alles umsonst. Dies ist mein letztes Bekenntnis, und von nun an werden sich diese Lippen nur noch zu den allergeringfügigsten Gesprächen öffnen.“

„Aber welche Schicksale, welche Intrigen trieben Sie zu dem Schritte. Aus welchem Grunde wurden Sie nicht meine, sondern Dillies Frau?“ sagte verzweifelt der junge Mann.

„Warum ich den Schritt tat, kann ich nicht sagen, denn ich müßte Personen anklagen, über deren Fehler zu schweigen für uns Pflicht ist. Fügen Sie sich in das Unvermeidliche, Sandor, blicken Sie auf mich, ich habe mich beruhigt.“

Der junge Mann blickte teilnehmend in ihre Züge und lächelte traurig, denn ihre Stimme und bebenden Lippen zeigten das Gegenteil ihrer Behauptung und Ezechy sah deutlich, was sie unter der erzwungenen Ruhe litt.

„Bei dieser Entscheidung beruhige ich mich nicht, Martha“, rief er heftig, „und ich gehe nicht fort, bis Sie mir erlauben, wenigstens Ihr Freund zu sein.“

„Gut, bleiben Sie an meiner Seite, teilen Sie die guten und schlechten Stunden mit mir, aber nicht im Stillen, wie ein Dieb, nicht auf unehrenhafte Art, sondern als Gast dieses Schlosses. Erscheinen Sie in meinen Salons, so wie es Sandor Ezechys würdig ist, aber Herzogin Dillies Schwelge zu treten und auf diese Weise werden Sie immer ein mit Freunden gesellener Gast in Balkanfalva sein.“

Sandor strich sich mit der Hand über die Stirn.

„So sei es denn — warum auch sollte ich Sie fliehen?“ sprach er erregt. „Soll ich, der Mann, geringeren Tugendmut zeigen als Sie? — auf morgen also, Herzogin!“ fügte er hinzu, sich tief vor Martha verneigend. Sie machte keine Bewegung, noch schaute sie dem jungen Manne nach, als er mit schnellen Schritten den Weg entlang ging und durch ein kleines Pfortchen auf die Landstraße hinausstrat. Da schlug Pferdegetrapp auf sein Ohr und bald galoppierte

Reichstag.

(Sitzung vom 17. März.)

Zunächst werden die Nachtragsetats für 1903 und die Ergänzungsetats für 1904 beraten.

Abg. Spahn (Str.) beantragte Ueberweisung an die Budgetkommission.

Abg. Stockmann (Rpt.) empfiehlt, die beiden Ergänzungsetats mit dem Hauptetat für Südwestafrika in der Kommission zu einem einheitlichen Etat zu verarbeiten.

Abg. Bebel (Soz.) sagt, er schähe die Gesamtkosten des Hereroaufstandes für das Reich auf 50 Millionen Mark. Das zeige, daß der Nutzen der Kolonialpolitik in gar keinem Verhältnis zu den aufzuwendenden Kosten stehe. Die Ursachen des Ausstandes seien ausschließlich auf deutscher Seite zu suchen. Es sei ein Verzweiflungskampf der Hereros, die man ihres Grundeigentums beraubt habe, um ihre Existenz. Bei jedem anderen Volke würde man einen solchen Kampf als bewundernswerten Heroismus bezeichnen. Das wuchernde blutgierige Treiben der europäischen Händler sei der Hauptgrund der Unzufriedenheit der Hereros. Weißen Frauen, die ihnen in die Hände gefallen, sei von den Hereros kein Haar gekrümmt worden; ihm sei sehr zweifelhaft, ob die Weißen ebenso mit Hererosfrauen verfahren würden. Die Sozialdemokraten hätten daher gegenüber den Etats nur ein klares Nein.

Abg. Bagin (Ntl.) charakterisiert das Verhalten der Sozialdemokraten. Die Deutschen seien doch keine Räuber, sie erfüllten in den Kolonien Kulturaufgaben. Die Hereros, die Bebel so liebenswürdig und harmlos finde, müßten niedergeboren und entwaftet werden; über den Waffenhandel müsse eine strenge Kontrolle geübt werden. Die Nationalliberalen stimmten den Nachtrags- und Ergänzungsetats zu und hoffen, daß alle bürgerlichen Parteien einig seien, den schmerzlichen Eindruck der Rede Bebel im Auslande und bei den Hereros zu zerstreuen.

Kolonialdirektor Stäbel erklärt: Für die Einzelheiten der Entschädigungsfrage muß der Bericht des Gouverneurs Lentwein abgewartet werden. Zur Erörterung der Schuldfrage ist die Zeit noch nicht gekommen; die einen sagen, die Weißen traten zu hart auf, die anderen sagen, der Gouverneur war zu milde. Daß Fehler gemacht sind, wer wollte das bei der Schwäche der menschlichen Natur bestreiten? Jetzt ist es aber unsere Pflicht, den Ausstand vollständig niederzuwerfen. Für nur vermutete Grausamkeit von Deutschen hat Bebel die stärksten Worte der Entrüstung, für die Hereros aber nur Worte der Bewunderung.

Abg. v. Normann (Konf.) und Abg. Richter (r. Vv.) bedauern tiefstens die Worte, die Bebel jetzt gesprochen, wo die deutschen Soldaten Blut und Leben im Kampfe gegen die Hereros einbringen.

Abg. Richter sagt, wir wollen jetzt keine Anklagerede gegen die Kolonialverwaltung, noch weniger eine Schuttschilde für die Hereros, jetzt heißt es, Leben und Eigentum unserer Landsleute schützen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.) weist darauf hin, daß man bei den Kämpfen mit den Hereros immer nur von toten Hereros, aber nicht von gefangenen höre; das lasse darauf schließen, daß alle niedergeboren würden. Redner sucht seine Behauptung, daß die Weißen Brutalitäten verübt hätten, durch Zitate einzelner Zeitungsartikel zu rechtfertigen.

Abg. Stöcker (wirtsch. Baa.) sagt, die Behandlung der Land- und Händlerfrage sei allerdings der Grund des Hereroaufstandes; auch seien wohl geschlechtliche Schandthaten Einzelner vorgekommen, aber einzelne Freveltaten könnten den großen Kolonisationsprozeß nicht aufhalten. Die Regierung sollte noch mehr Missionare in den Kolonien verwenden und den Krieg nicht mit unnötiger Grausamkeit führen.

Abg. Semler (Ntl.) vertritt ebenfalls die Ansicht, daß jetzt nicht die Zeit zur Kritik der Kolonialverwaltung sei.

Abg. Graf Reventlow (wirtsch. Baa.) hebt hervor, daß die Wut der Hereros sich auch gegen Frauen und Kinder gerichtet hat. Bebel sollte doch seine Kulturideen auf die Hereros übertragen suchen, die ja den Zivilisationsfortschritt antizipieren wollten.

Die Nachtrags- und Ergänzungsetats werden hierauf der Budgetkommission überwiesen. Inzwischen ist dem Reichstage ein Gesetzentwurf betreffend vorläufige Bewilligung zweier Budgetabschnitte für die Monate April und Mai zu gegangen.

Es folgt die

Beratung des Marineetats.

Beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ bringt Abg. Bebel (Soz.) wiederum den Fall Saliener zur Sprache.

Staatssekretär v. Tirpitz entgegnet, er habe von dem, was er im Vorjahre geäußert habe, nichts zurückzunehmen.

Abg. Semler (Ntl.) führt Klage über den wirtschaftlichen Niedergang von Wilhelmshaven, an dem die Bevorzugung Riels teilweise Schuld sei, und befragt sodann die Gehaltsverhältnisse verschiedener Marinebeamten.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt: Die Marineverwaltung hat ein großes Interesse an der Stadt Wilhelmshaven, das zeigt die Bewilligung eines Zuschusses für die Stadt. Die Unzufriedenheit in Wilhelmshaven ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Appetit beim Essen kommt. Die Marineverwaltung hat den Bauverein unterstützt, weil die Wilhelmshavener

Hauswirte von den Arbeitern zu hohe Mieten forderten.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel macht darauf aufmerksam, daß man den Wünschen einzelner Beamtenkategorien nicht ohne weiteres nachkommen dürfe wegen der Konsequenzen für andere Beamtenklassen. Die nächste Aufgabe sei jedenfalls die Ordnung der Reichsfinanzen, dann erst könnten die Wünsche der Beamten berücksichtigt werden.

Es folgt eine Auseinandersetzung über die Verwendung von Konserven in der Marine.

Der Reichstag erledigte am Freitag in zwei Lesungen das Etatsnotgesetz. Aus dem Hause nahm niemand das Wort. Staatssekretär Frhr. v. Stengel hat, den Etat wenigstens bis Ende April fertig zu stellen, bei alldem guten Willen werde sich das wohl ermöglichen lassen. Ferner wurde die Beratung des Marineetats fortgesetzt. Abg. Mommsen von der Freisinnigen Vereinigung warf der Mehrheit der Budgetkommission vor, bei den Abstrichen an Personal kleinlich verfahren zu sein, namentlich was die Leutnantsstellen anbetraf.

Abg. Gröber kam auf den Fall Pfäfers zurück und brachte eine Resolution ein, betr. Abänderung des Militärstrafgesetzbuchs in dem Sinne, daß das Mißverhältnis beseitigt wird, das bezüglich des Strafmaßes zwischen den Verfehlungen Vorgesetzter gegen Untergebene und den Verfehlungen Untergebener gegen Vorgesetzte besteht. Den Hauptteil der Debatte nahm die Erörterung von Arbeiter- und Beamtenfragen ein. Der Sozialdemokrat Hue und der Nationalliberal Dr. Benner gerieten in Streit über die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Krupp. Die Rechte wandte sich durch die Abgeordneten Stöckmann (Ntl.) und v. Normann (Konf.) aus Gründen der Disziplin gegen die Resolution Gröbers, für die sich Abg. Baasche (nat.) zwar im Prinzip erklärte, deren Wortlaut bei ihm aber Anstoß erregte.

Abg. Richter beantragte, die Resolution Gröber einer besonderen Kommission von 7 Mitgliedern zu überweisen. Hiermit erklärte sich Abg. Gröber einverstanden. Zugleich gab Gröber unter Heiterkeit des Hauses dem Abg. Mommsen zu verstehen, daß die meisten Abstriche im Einverständnis mit der Marineverwaltung erfolgt seien. Der Antrag Richter wurde angenommen, die Abstriche der Kommission wurden vielfach ohne jede Debatte genehmigt. Zu einer längeren Erörterung Anlaß gaben die Streichungen, die sich auf das Seeoffizierskorps bezogen. Hier suchte Herr v. Tirpitz nochmals die Vorlage zu retten, für deren volle Bewilligung niemand eintrat. Konservative und Nationalliberale wollten wenigstens einen Teil der neu geforderten Stellen bewilligen. Der Beschluß der Kommission wurde angenommen unter Ablehnung des nationalliberal-konservativen Vermittlungsantrags. Hierauf verlas sich das Haus.

(Sitzung vom 19. März.)

Der Antrag Barbed (fr. Vpt.) auf Einstellung des Ermittlungsverfahrens gegen den Abgeordneten Jasse (Däne) wird angenommen, nachdem die Abg. Storz (dt. Vpt.), Singer (Soz.) und Eichhoff (fr. Vpt.) die Hausführung bei Jasse als eine flagrante Verletzung der Reichsverfassung bezeichnet haben. Das Etatsnotgesetz wird ohne Debatte definitiv genehmigt. Es folgt die zweite Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika. Die Kommission beauftragt unveränderte Annahme.

Abg. Bebel (Soz.) hält seine Behauptungen über Noheiten, die die Deutschen gegen Hereros begangen hätten, aufrecht.

Abg. Arendt (Ntl.) sagt, es sei Bebel nicht gelungen, den schlechten Eindruck seiner neulichen Rede abzuschwächen. Bebel sammelte kritisch alles, was gegen unsere Landsleute spreche, und beschönige alles bei den Hereros, deren Grausamkeiten für ihn nur angebliche seien.

Abg. Bebel (Soz.) entgegnet, alle von ihm angeführten Tatsachen beruhten auf Mitteilungen und Briefen Deutscher.

Abg. Arendt (Ntl.) hebt hervor, daß Bebel keine Beweise erbracht habe, daß Bebel nur das glaube, was er glauben wolle.

Der Nachtragsetat wird hierauf angenommen.

Es folgt die Fortsetzung des Marineetats.

Nachdem derselbe gemäß den Kommissionsanträgen erledigt ist, verlas sich das Haus um 4 1/2 auf 5 Uhr nachmittags beifalls Erledigung der dritten Lesung des Nachtragsetats.

Auf eine Anfrage Sattlers teilt Graf Ballestrem mit, daß er beabsichtige, heute die Beratung bis nach Ostern vorzuschlagen.

Abg. Sattler (Ntl.) wünscht, daß das Haus die Etatsberatung noch einige Tage fortsetze; diesem Wunsch wird von den anderen Parteien widersprochen.

In der zweiten Sitzung wird der Nachtragsetat für Südwestafrika, ohne, daß vorher eine Debatte stattfinde, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten definitiv angenommen.

Nächste Sitzung 12. April. Prääsident Graf Ballestrem schließt mit Wünschen für gute Ferien.

Deutschland.

— Im Abgeordnetenhaus wies am Freitag in der fortgesetzten Beratung des Kultusetats zunächst der freikonfessionelle Abg. Frhr. v. Zedlitz darauf hin, daß durch die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes der konfessionelle Friede nicht gefördert werden würde. Sodann nahm Ministerpräsident Graf Bülow das Wort zu einer Erwiderung auf die am Donnerstag gegen ihn gerichteten Angriffe seitens des Abg. v. Eynern. Graf Bülow bestritt, daß er dem Abgeordneten Hadenberg oder einem anderen nationalliberalen Abgeordneten die Ansicht imputiert habe, daß sie für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gestimmt hätten in der Hoffnung, daß der Bundesrat der Aufhebung nicht zustimmen würde. Völlig gegenstandslos sei auch die Befürchtung des Abg. v. Eynern, daß durch Aufhebung des § 2 unser Verhältnis zu Italien erschüttert werden könnte. Der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg bestritt gegenüber dem Grafen Bülow, daß die Mehrheit der Nationalen für Aufhebung des § 2 gestimmt habe. Im Abgeordnetenhaus befände sich der Ministerpräsident in dieser Frage, abgesehen vom Zentrum, in einer isolierten Position. Graf Bülow erwiderte, daß er als Vertreter einer praktischen Politik mit den großen Parteien des Reichstags regieren müsse. Von einer ungerechtfertigten Nachgiebigkeit gegen das Zentrum könne keine Rede sein. Die notwendige Grenzlinie, die zwischen der Kompetenz des Staates und der Kirche gezogen sei, werde er nicht durchbrechen lassen. Abg. Dr. Zwid von der Freisinnigen Volkspartei kritisierte scharf die Zulassung der Mariänschen Kongregationen, wodurch ein Pfahl in das gesunde Fleisch unseres gut organisierten höheren Schulorganismus getrieben werde.

— Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend vom Kultusetat den Titel „Ministergehalt“. Die Erörterung der ober-schulischen Schulverhältnisse wurde fortgesetzt, wobei es von Seiten des polnischen Abgeordneten Korfanty und der Zentrumsabgeordneten Dr. Porck und Faltin zu einer scharfen Auseinandersetzung über den Vorstoß der Polen gegen das Zentrum bei den letzten Wahlen kam.

— Ueber eine neue Flottenvorlage will der Berliner Vertreter der „Dress. Neuest. Nachr.“ schon Einzelheiten berichten können. Er behauptet, daß es sich bei der Neuforderung um ein ganz neues Doppelgeschwader von Schlachtschiffen mit den dazu gehörigen Kreuzern handle. Wenn irgend möglich, solle der Ausbau der Flotte so beschleunigt werden, daß er schon vor dem im letzten Flottengesetz gegebenen Zeitpunkt vollendet sei. Der Ausbau der Auslandskreuzerflotte dagegen solle zurücktreten. Die Kreuzerflottenvorlage, deren Einbringung man für 1905 festgelegt hatte, solle der neuen Linienflottenvorlage weichen, da man diese jetzt plötzlich für wichtiger halte.

— Eine große evangelische Stiftung auf dem Delberg bei Jerusalem soll nach dem Wunsch der Kaiserin entstehen. Für die Anlage, die ein Erholungsheim, ein Hospiz und eine Kirche umfassen wird, werden etwa 800 000 Mark gebraucht. Die Stiftung soll heißen „Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Delberg“.

— Ueber einen Unglücksfall des Küstenpanzerschiffs „Odin“ wird aus Kiel berichtet: Als in der Nacht zum Sonnabend in Kieler Hafen der Küstenpanzer „Odin“ nach Festlegen an der Boje seine Dampfmaschine zu Wasser ließ, brach die Kette und die Maschine sank. Bei dem Unfall ist der Maschinenmaat Wagner ertrunken, die übrigen Bedienungsmannschaften wurden gerettet.

— Wegen Majestätsbeleidigung durch eine Ausrufung, die er im Gefängnis zu einem Mitgefangenen machte, als er in einem Stück Zeitungsblatt einen Artikel über die Wiedergeburt des Kaisers fand, wurde in Magdeburg ein Arbeiter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Italien.

— Der Herzog von Aosta hat am Donnerstagabend bei einem Spazierritt das Unglück gehabt, sich das linke Bein zu brechen. Das Pferd des Herzogs machte plötzlich einen Seiten sprung, durch welchen derselbe gegen einen Baum gedrängt wurde. Der Herzog kam zu Fall und wurde in sein Schloss gebracht. Professor Carle und Oberstabsarzt Cavallerione haben die Behandlung übernommen. Der Herzog leidet zwar Schmerzen, ist aber bei guter Stimmung. Eine Komplikation ist nicht vorhanden.

Frankreich.

— Ueber einen neuen englisch-französischen Vertrag sind, wie dem „Reiterischen Bureau“ aus gut unterrichteten Kreisen versichert wird, die Verhandlungen, welche seit so langer Zeit zwischen der französischen und englischen Regierung geschwebt haben, nunmehr tatsächlich abgeschlossen. Es ist eine gute Verständigung erzielt worden in allen Kolonial- und anderen Fragen, die seit lange brennend waren und zwischen beiden Nationen schwebten. Der Regelung unterliegen nur noch Einzelheiten, auch soll noch über die Formulierung der einzelnen Fragen Beschluß gefaßt werden, sodas die Unterzeichnung des oder der Abkommen, je nachdem, in einigen Tagen mög-

lich sein dürfte. Im Prinzip sind alle Fragen geregelt.

Westfalen und Rheinland.

— Camen, 22. März. (Kirchenkonzert.)

Sonntag wurde vor einer zahlreichen Zuhörerschaft die Passion Christi nach den Ev. Mathäus und Johannes in der hiesigen größeren ev. Kirche von einem zu diesem Zwecke vereinigten Sängerkorps unter Leitung des Herrn Lehrers Wienbahl gesungen. Mit Andacht lauschte die Versammlung den hohen Gesängen und griff auch selbst singend, und gelobend in die Handlung ein. Die einfachen musikalischen Mittel, welche der Meister Manicus verwendet, paßten so recht zu den gewaltigen Worten der biblischen Unterlage; so konnte es nicht ausbleiben, daß die Erzählung des Evangelisten, welche mit einer bemerkenswerten Klarheit und Deutlichkeit den ganzen weiten Raum ausfüllte, und die bedeutungsvollen Worte der Einzelglieder einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer machten. Auch die Chöre in ihrer grandiosen Einfachheit wirkten gewaltig, da sie dem Geist der Musik sich eng anschlossen; für den Jubel die passende Form! Besonders ergreifend war der Chor: „Christi, du Lamm Gottes“, und in ihm das langsam dahin schwebende und verhallende „Amen“. Man merkte so recht, mit welchem Fleiß und Verständnis diese schönen Chöre eingeübt waren, mit welcher Hingabe der Leiter und die Chormitglieder sich dem Werke gewidmet hatten. Möchten wir noch häufiger solche Feiern zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde haben können. Eingeleitet und begleitet, auch angefangen und beendet wurde die Feier durch die Orgel, die mit ihren gewaltigen Tönen einen trefflichen Rahmen für das hohe Tongemäße bildete. — Allen Mitwirkenden sei der beste Dank für ihre der Kunst und Andacht gewidmeten Leistungen gesagt.

? Camen, 22. März. (Konzert.) Auf das am Donnerstag Abend im Schützenhofe (B. Reinhard) stattfindende Solisten-Konzert, möchten wir hierdurch nochmals besonders aufmerksam gemacht haben. Den Mitwirkenden geht ein guter Künstler voraus und besonders ist es Frau Röhr (früher Bergmann) deren hervorragende Leistungen auf dem Klavier bekannt und von den bedeutendsten Musikern anerkannt worden sind. Der Kartenverkauf geht sehr flott, und möchten wir jeden, der die Absicht hat, das Konzert zu besuchen, raten, sich rechtzeitig aus den bekannt gegebenen Vorverkaufsstellen Karten zu besorgen.

? Camen, 22. März. (Ausstellung.) Die an den beiden Ostertagen im Schützenhofe stattfindende Ausstellung von Groß- und Kleingeflügel der Verbändevereine des Kreises Hamm, verspricht außerordentlich großartig zu werden. Nicht bloß was Reichhaltigkeit der Ausstellung betrifft, sondern auch in dem vorzüglichen Material, ist bei früheren Ausstellungen nicht annähernd das Geboten worden, wie dieses Mal. Der Kreisverband der Geflügelzüchtervereine des Kreises Hamm, ist Mitglied des landwirtschaftlichen Kreisvereins Hamm und möchten wir schon aus diesem Grunde die Herren Landwirte ganz besonders auf diese Ausstellung aufmerksam machen. Aber auch aus praktischen Gründen kann der Besuch empfohlen werden, denn wer kennt heute wohl nicht den Wert einer rationellen Geflügelzucht und gerade in dieser Hinsicht wird diese Ausstellung viel des Guten und Lehrreichen bieten. Während der Ausstellung werden auch Brutmaschinen in Tätigkeit vorgeführt werden und können sich die Besucher mit dem Betrieb dieser äußerst sinnreich und neuerdings sehr vervollkommenen Maschine bekannt machen. Die bekannte Gratzverteilerin von lebendem Geflügel an die Besucher der Ausstellung, findet ebenfalls wieder statt und können Eintrittskarten, die zur Teilnahme an dieser Verteilung berechtigten, schon jetzt in den hiesigen Wirtschaften zum Preise von 50 Pfg. gekauft werden.

? Camen, 22. März. (Verschiedenes.) Die Mitglieder des Evangelischen Jungfrauen-Vereins werden freundlichst eingeladen, sich vollständig am Mittwoch dieser Woche abends um 8 Uhr im Vereinszimmer einzufinden, da eine besondere Feier geplant ist.

Pensionszahlungen am Grünen Donnerstags. Beamte, Geistliche, Lehrer und Pensionäre seien daran erinnert, daß die Besoldungen und Alterszulagen für das erste Viertel des Etatsjahres 1904, Pensionen für den Monat April von den künftigen Kassen schon am Grünen Donnerstag dieses Jahres gegen Quittungen vom 31. März 1904 vormittags ausgezahlt werden.

Bei der Prüfung an den Ber. Kal. Maschinenbauhörschulen in Dortmund bestanden u. a. August Stockede-Camen.

? Heeren, 22. März. (Schweineversicherungsverein.) Am Palmsonntag, Punkt 6 Uhr, findet bei Wirt Kahlert die diesjährige Generalversammlung des Vereins zur Versicherung von Schweinen in Heeren-Wehe statt. Auch dieses Jahr hat die durch Herrn Tierarzt Meyer in Camen vorgenommene Schutzimpfung gegen Rotlauf den besten Erfolg gehabt. Kein einziges Tier ist dieser schrecklichen Seuche erlegen. Leider wird unser Verein immer noch zu wenig beachtet. Wer sich vor Schäden hüten will, der melde in dem oben bezeichneten Termine seinen Schweinebestand zur Versicherung an.

!) **Bergkamen, 22. März.** Hinter verschlossenen Türen hatte die Dortmunder Strafkammer gegen den Landwirt Aug. Göke von hier zu verhandeln. Derselbe wurde des Mordbetrugs und der Mißhandlung eines 5jährigen Kindes (einer kleinen Schwägerin) beschuldigt. Das Vergehen gegen § 176 konnte durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt werden, dagegen nahm der Gerichtshof die Mißhandlung des Kindes mittelst eines Pfingststocks für erwiesen an und verhängte hierfür eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten über den Angeklagten.

!) **Dortmund, 22. März. (Handwerkskammer.)** Durch ein Rundschreiben an die Herren Landräte, Bürgermeister, Amtmänner, Gemeindevorsteher, sowie an die hochwürdigen Geistlichkeit, die Herren Rektoren und Lehrer hat die Handwerkskammer in Dortmund die Eröffnung ihres Arbeitsnachweises für Handwerkslehrlinge in Verbindung mit einer kostenlosen Auskunftsstelle über zweckmäßige Auswahl von Lehrstellen, Abschluß ordnungsmäßiger Lehrverträge usw. für die Eltern und Vormünder solcher jungen Leute, welche ein Handwerk erlernen wollen, angezeigt, und an alle vorbestimmten Stellen die Bitte gerichtet, die gemeinnützigen Bestrebungen der Kammer in den ihrer Einwirkung zugänglichen Kreisen nach Möglichkeit zu unterstützen, insbesondere dazu beitragen, daß die neue Einrichtung der Handwerkskammer im Interesse der schulentlassenen männlichen Jugend zum bevorstehenden Ostertermin möglichst ausgiebig benutzt wird. Formulare zur Ausfüllung von Gesuchen um Zuweisung von Lehrstellen sind bei der Geschäftsstelle der Handwerkskammer in Dortmund, Kaiserstraße 78, und bei den Schulrektoren erhältlich.

Weiter wird noch mitgeteilt: Die Handwerkskammer Dortmund hat für ihren, 16 Kreise des Regierungsbezirks Arnsbergs umfassenden Bezirk einen Nachweis für Lehrlinge errichtet. Die Geschäftsstelle der Handwerkskammer Dortmund, Kaiserstraße 78, vermittelt Verbringstellen, indem sie Gesuche um Zuweisung einer Lehrstelle entgegennimmt, daraufhin die eingegangenen Stellenangebote von Meistern einseht, in allen, den Abschluß des Lehrvertrags betreffenden Angelegenheiten den Eltern bzw. Vormündern von schulentlassenen Knaben kostenlos Auskunft erteilt, den Abschluß des Lehrverhältnisses aber den bei der Sache beteiligten selbst überläßt, so daß die Eltern bzw. Vormünder in ihren Entschlüssen frei und unbeeinträchtigt bleiben. Formulare zwecks Einreichung von Gesuchen um Zuweisung einer Lehrstelle können durch jedermann per Postkarte von der Geschäftsstelle der Handwerkskammer verlangt werden; die Zusendung erfolgt kostenlos. Ebenso gibt die Handwerkskammer an die Handwerksmeister Formulare zwecks Einreichung von Gesuchen um Ueberweisung von Lehrlingen zur Deckung der Portokosten und sonstiger barer Auslagen ist jeder Anmeldung um Zuweisung eines Lehrlings von Innungsmitgliedern eine Einschreibgebühr von 50 Pfg., von Nicht-Innungsmitgliedern eine solche von 1 Mk. für jeden gesuchten Lehrling beizufügen. Bei der Aufstellung der Gesuchsformulare ist die Handwerkskammer von dem Gesichtspunkt auszugehen, daß jeder Lehrling zunächst einem Lehrherrn seiner Konfession überwiesen werden soll, weshalb das Formular die Frage über die Konfession des Betreffenden enthält. Im Interesse aller Beteiligten ist es zu empfehlen, von der Einrichtung des Arbeitsnachweises ausgiebig Gebrauch zu machen, da sowohl innerhalb als auch außerhalb des Wohnortes der Lehrlinge Stellen vermittelt werden und weil man an allen Orten, wo solche Arbeitsnachweise schon länger bestehen, mit denselben die Erfahrungen gemacht hat, daß die breitesten Schichten der Bevölkerung sich von den wesentlichen Vorteilen überzeugt haben, die diejenigen, die ein Gewerbe ordnungsmäßig und regelrecht erlernen, vor denen für ihr ganzes Leben voraus haben, die als jugendliche Arbeiter keine gründliche fachmännische Ausbildung erhalten haben und infolgedessen in der Regel für ihre ganze Zukunft nicht in der Lage sind, über das Durchschnittslohn des Arbeitsverdienstes gewöhnlicher Tagesarbeiter hinauszukommen.

!) **Dortmund, 21. März. Die Bluttat,** welche am Abend des Neujahrstages in Redlinghausen großes Aufsehen hervorrief, fand vor dem Schwurgerichte ihre Sühne. Angeklagt der gefährlichen Körperverletzung mit Todeserfolg und der gemeinschaftlich gefährlichen Körperverletzung bzw. der Beihilfe waren die polnischen Bergarbeiter Johann, Theodor, Franz Gakla, Wenzel Jungmann und Josef Stuchel. Nach siebenstündiger Verhandlung wurden Johann Gakla zu 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust, Theodor Gakla zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis und Stuchel zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Franz Gakla wurde freigesprochen.

!) **Redlinghausen, 21. März. (Entschädigung eines unschuldigen Verurteilten.)** Der Holländer Wilhelm van Arnhem, welcher infolge einer falschen Anschuldigung eines Mädchens vor drei Jahren zu 20 Monaten Gefängnis unschuldig verurteilt worden war und die Strafe abtun mußte, hat als Entschädigung die Summe von 1600 Mk. „1 Pfennig“ erhalten. A. hatte 2000 Mark verlangt.

!) **W. Effen, 21. März. (Beim Spiel erschossen.)** Als gestern nacht in der Beuststraße zwei Schreinergefallen mit Revolver hantierten, stieß einer derselben mit seiner Waffe, in der Annahme, daß sie nicht geladen sei, auf seinen

Kollegen; der Revolver war jedoch scharf geladen, er entlud sich und das Geschloß drang dem Unglücklichen oberhalb des rechten Auges in den Kopf. Der Getroffene starb nach wenigen Minuten.

!) **Bruchhausen, 21. März. Auf dem Zehnfußigen Werk „Deutscher Kaiser“** kamen zwei Arbeiter zu Tode. Einer wurde vom Zuge überfahren, der andere durch glühendes Eisen verbrannt.

!) **Düsseldorf, 21. März. (Verschiedenes.)** Wie der Polizeibericht meldet, sind in letzter Zeit wieder falsche Drei-, Zwei- und Einmarkstücke im Umlauf. — In der Bendelstraße schoß am Mittwoch Abend der Fabrikportier M. auf die Ehefrau Sch., mit der er früher ein Verhältnis hatte. Die Frau wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt; der Täter wurde verhaftet.

!) **M. Gladbach, 21. März. Hier kürzte** sich ein 18jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in den Weiher des Volksgartens. Der Parkwächter, der den Vorgang beobachtet hatte, sprang nach und es gelang ihm, trotz heftiger Gegenwehr, die Lebensmüde an Land zu bringen. Als Grund zu dem verzweifelten Schritte gab die Verurteilte die beständigen Mißhandlungen seitens ihres Vaters an.

!) **Ahn, 21. März. (Blutvergiftung.)** Ein Fuhrmann aus Sülz hat, als er verhaftet werden sollte, dem damit beauftragten Schutzmänn in den Finger gebissen. Es trat Blutvergiftung ein, sodaß dem Schutzmänn der verletzte Mittelfinger der linken Hand abgenommen werden mußte.

!) **Mainz, 21. März. Die feierliche Konsekration und Inthronisation des Bischofs** Dr. Georgius Heinrich Kirstein wurde Samstag vormittag im Dome durch den Erzbischof Dr. Körber von Freiburg vollzogen. Die Stadt war aus Anlaß der Feier reich geschmückt.

Die Greuel der Hereros.

Der erst vor wenigen Monaten in der Nähe von Windhuk eingetroffene deutsche Tierarzt, Herr Dr. Baumgart, ein Mitglied des Vereins deutscher Studenten, hat über seine Erlebnisse im Hererolande an seine Angehörigen in der Heimat folgenden Bericht gefandt, der in den „Veis. N. Nachr.“ veröffentlicht wird. Der Bericht ist aus Windhuk vom 10. Januar datiert. Dr. Baumgart erzählt darin zunächst seine Flucht vor den Aufständischen und berichtet sodann über einen von Windhuk unternommenen Patrouillenritt. In welcher bestialischen Weise die Hereros gehandelt haben, davon hat sich der Berichtsersteller mit eigenen Augen überzeugen können.

Wir kamen, so schreibt er, an die zerstörten Farmen. Der Varenichuppen und Henkers Haus, die Ruine von Sammans, war tüchtig ruiniert. Bei Auf auf Monte Christo hatten sie Haus und Garten verbrannt, ihm aber alles Vieh abgenommen, alle die weiblichen Angoraziegen und Milchkuhe wurden weggetrieben, über 1000 Tiere. Mit Mähe hatte er seine Leute veranlaßt, ihm die Ochsen anzuspannen und aufzuladen. Seine Frau führte, er trieb, und so zogen sie, verfolgt von Kugeln, die ihnen um den Kopf schwirten, nach Windhuk.

In Otjiwawa fanden wir die erste Leiche. Kaufmann Rujaroti lag erschlagen vor seinem geplünderten Hause. Der Schädel war ihm mit dem Kiri eingetrichtert und nur mit dem Hemd und Strümpfen bekleidet, lag er wie zum Hohn auf offener Straße, und die Hühner fraßen ihm die Augen aus.

Ein wenig weiter fanden wir vier Leichen, den dort stationierten Polizisten Tausenreich, seinen Sohn, einen Schuttruppler und noch einen Mann. Den Knaben hatten sie bei lebendigem Leibe kastriert und ihn verblutet lassen. Die Frau des Polizisten war am Tage zuvor von Ruß abgeholt worden, sonst hätte sie das gleiche Schicksal mit den anderen geteilt. Ernst ritten wir weiter, nachdem wir ein kurzes Gebet gesprochen hatten. Leider konnten wir sie nicht begraben, da uns dazu Zeit und die Möglichkeit fehlten. Nun umritten wir im Galopp die Werten, suchten fast jede Ponto ab, aber alles war leer, der Feind war fort.

In Windhuk hatten sich die Hiobsposten gemehrt. Fast ringsum ist Windhuk eingeschlossen, die vorgeschobenen Posten sehen Feinde, können aber nicht kämpfen, die größeren Abteilungen können sich nicht so weit vorwagen, weil Windhuk sonst entblößt wird. Eine peinliche Situation, und dabei telegraphierte noch Leutwein in gutem Glauben: „Ein vernünftiger Mann, der vernünftig mit den Hereros unterhandelt, kann mehr machen für Okahandja als eine starke Unterstützung.“

Die Erbitterung hier ist sehr groß; keiner gibt Pardon, alles wird niedergeschossen. Wie feige sind die Farmer überfallen und hingerichtet worden! Ein junges, nettes Mädchen, das mit unserem Dampfer angekommen war, wurde mit ihrer Schwester direkt ausgeschlachtet, und die Eingeweide wurden dann auf Bäume gehängt! Ja, man hat Verdacht, daß sie gar nicht erst betäubt waren. Vorher sind sie gräßlich geschändet worden, wie hinterher von einem Gefangenen berichtet worden ist. Ein anderer Farmer war halb tot geschlagen, kam aber wieder zu sich und liegt hier im Lazarett. Er hat mit angesehen, wie entsetzlich die Bande gehandelt hat. Aber immer haben sie nur einzelne überfallen, an mehrere

haben sie sich nicht herangewagt. ... Die eingetroffenen Hiobsposten mehren sich. Auch viele Missionare sind tot, die Frauen geschändet, den Kindern wird der Kopf abgeschnitten und dann der Leib aufgeschlitzt. Ein Farmer Kirkan hat gestern in seinem Hause zwei Kerle erschossen und einen Gefangenen mitgebracht, der überall dabei war und uns jetzt wertvolle Aufschlüsse gibt. So war es verabschiedet worden, in einer Nacht zu gleicher Zeit alle hinzumorden, Okahandja einzuschließen und dann Windhuk zu nehmen. Das gestohlene Vieh wird nach dem Norden an den Waterberg hingetrieben, wo sie ihre Herrschaft am sichersten glauben.

Die Kolonie ist wirtschaftlich ruiniert, denn Farmer gehen nicht mehr heraus und die Hirsche gehen nach Hause. Sind doch zum Teil Ansiedler hier, die jetzt zum vierten und fünften Male von neuem anfangen müssen und denen Pest und Kriege alles genommen haben. Nur zwei oder drei haben einen Teil ihres Viehes gerettet, die anderen, soweit sie nicht tot sind, das nackte Leben. Kein Kleid, keine Wäsche, kein Geld — es ist ein entsetzliches Elend. Nur wenn alles Land, alle Waffen, alles Vieh dem Feinde abgenommen wird und die Farmer militärischen Schutz erhalten, den Militärs Kriessfarmen mit Vieh geschenkt werden, ist eine Entwicklung wieder möglich, und Ruhe und Sicherheit und Arbeitslust können wieder eintreten. Daran ist aber noch nicht zu denken, und das Wortben kann sich über kurz oder lang wiederholen, vorausgesetzt, daß noch was zum Morden da ist.

Das Familiendrama zu Meissen vor Gericht.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums nahm der Prozeß gegen den Fabrikwächter Ernst Julius Bieri seinen Anfang. Bieri, der gefassten Schrittes, aber mit fahlem Antlitz die Anklagebank betritt, wird nach der Anklage beschuldigt, in der Nacht zum 14. Dezember v. J. gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau seine 6 Kinder getötet, und diese Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Er ist 1864 in Großenhain geboren. Seine Eltern sind noch am Leben, der Vater verblüht jetzt fünf Jahre Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen. Er diente beim sächsischen Garde-Regiment in Dresden, und lebte sonst in geordneten, wenn auch ärmlichen Verhältnissen. Auf die Anklage erwidert Bieri mit von Tränen erfüllter Stimme: Meine Frau war unheilbar krank. „Wenn ich sterbe“, sagte sie, „müssen die Kinder mit sterben.“ Ich habe versucht, ihr diese schwarzen Gedanken auszureden. Als aber alles Neden nichts fruchtete, war ich mit ihrem Plane schließlich einverstanden, und beschloß, ebenfalls zu sterben. Ich öffnete am Abend des 14. Dezember v. J. die Ofenklappe und ließ Kohlenflammen einströmen. Präsi.: War Ihre Frau einverstanden, daß auch Sie sterben wollten? Angekl.: Jawohl. Ich sagte: Wenn Du sterben willst, sterben wir alle mit. Auch die Kinder sagten: Mutter, wir sterben mit Dir zusammen. Präsi.: Welche Vorbereitungen trafen Sie? Angekl.: Meine Frau wollte so schnell wie möglich die Tat ausgeführt wissen. Ich wollte nun zunächst Gift nehmen, konnte aber nichts bekommen. Nun kamen wir auf die Idee, durch Kohlenflammen unser Leben ein Ende zu machen. Ich kaufte eine Flasche Tokayer, um die Kinder dadurch in eine andere Stimmung zu bringen und ihnen das Ende zu erleichtern. Meine Frau und ich tranken Rum, um ebenfalls unter dem Einflusse des Alkohols schmerzlos hinüberzuschlummern. Dann riefen wir noch zu Abend und brachten dann die Kinder ins Bett. Präsi.: Haben Sie nun von Ihrer Frau Abschied genommen? Angekl.: (in Tränen ausbrechend und heftig schluchzend) — im Saale Totenstille wie auf dem Kirchhofe! Wir gingen noch einmal zu den Kindern. Sie bewegten sich noch, waren noch am Leben. Dann ging ich noch einmal durch die Räume. Mein. Das war der letzte Gang. Meine Frau umarmte mich, ich küßte sie auf die Stirn, und dann nahmen wir Abschied für immer. Sie sank auf einen Stuhl nieder und war nach wenigen Augenblicken tot. Noch einmal sah ich noch den Kindern und bemerkte, daß sie bereits tot waren. Präsi.: Es ist Ihnen schwer geworden? Ist es Ihnen auch schwer geworden, als Sie das Absterben der Kinder sahen? Angekl.: (in Tränen ausbrechend): Ja, sehr schwer. Präsi.: Hatten Sie Schulden, wurden Sie von Gläubigern gedrängt? Angekl.: Nein. Präsi.: Es werden auch viele Kinder von armen Eltern geboren. Weshalb ließen Sie denn Ihre Kleinen nicht am Leben, und töteten nur Ihre Frau allein? Angekl.: Aus Liebe zu den Kindern. Sie sollten nicht allein zurückbleiben. Damit ist die Vernehmung des Angeklagten, der eine würdevolle und ruhige Haltung zeigte, beendet. Die Beweisaufnahme nahm nur kurze Zeit in Anspruch und ergab nichts Neues. Staatsanwalt und Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Knoll plädierten beide für Todschlag und mildere Umstände. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach Mord und erkannten nur auf Todschlag. Der Gerichtshof verurteilte daraufhin den Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis. Da er eine eheliche Handlung nicht begangen, vielmehr seine Tat aus der Verzweiflung geboren ist, wurden ihm die Ehrenrechte belassen. Dieses milde Urteil rief im Saale allgemeine Befriedigung hervor.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraph-Compagnie (Bolfsk. Bureau); H. Deutsches-Bureau (Berolb.))

Die Pest.

W. **Johannesburg, 21. März.** Im hiesigen Kuliviertel brach die Pest aus; 27 Personen sind bereits gestorben. Energetische Maßnahmen wurden getroffen; die Reichen sind von der Pest noch nicht befallen.

Eine Stadt vollständig niedergebrannt.

H. **Kattowitz, 21. März.** Die russische Stadt Klevan ist vollständig abgebrannt. 600 Gebäude, darunter die Synagoge, katholische Kirche, Schule, Rathaus, Post und das Gericht, wurden ein Raub der Flammen. Fünfstausend Menschen sind obdachlos.

Meuterei in einem

englischen Regiment.

H. **London, 21. März.** Aus Prätoria wird gemeldet: Eine ernste Meuterei brach im ersten Yorkschen Regiment auf dem Wege zwischen Prätoria und Durban aus. In der Nähe des Ortes Homok, unweit Prätoria, weigerte sich die Mannschaft des Regiments den Befehlen der Offiziere nachzukommen und versuchten dort zu übermachten. Sie begaben sich mit ihren Waffen in die Stadt, wo sie die Schankhäuser und Läden plünderten. Die Einwohner flohen in größter Angst. Die Offiziere bedienten sich ihrer Revolver, um die Meuterei niederzuschlagen. Hierbei wurden vierzig Soldaten verwundet. Das zweite Regiment York ist von Prätoria abgegangen, um die Ordnung wieder herzustellen.

Der japanisch-russische Krieg.

H. **Kobe, 21. März.** Es verlautet, schwere Schmach hätten zwischen russischen Kundschaftern und Japanern stattgefunden. Die Japaner fahren fort, größere Truppenmassen zusammenzuguziehen.

H. **Mitschwang, 21. März.** Die Behörde veröffentlicht eine Proklamation. Den Amerikanern und Engländern wurde unterstellt, die Stadt zu verlassen. Vier japanische Panzerfahrzeuge, 3 Kreuzer und zwei Transportschiffe befinden sich am Eingang des Flusses.

H. **London, 21. März.** Es verlautet, daß das russische Kreuzergeschwader Bladivostok verlassen habe, um sich mit den Streitkräften Makarons in Port Arthur zu vereinigen. Ein großes Seegefecht wird täglich erwartet.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werthe, Overberge, Walfereconel und Südcamen.

Vom 1. bis 15. März 1904.

Vermählte: Bauntennehmer K. Wiggermann u. Elfriede Henriette Lüttmann, Werthe. Bergm. A. Baunten u. Witwe Bergm. K. König Luise geb. Stemper, Werthe.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Schmied J. Schmidt, Heeren. Bergm. G. Spolar, Heeren. Bergm. K. Omschel, Heeren. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. J. Schepel, Heeren. Bergm. W. Schimel, Werthe. Bergm. K. Kemmer.

Gestorben: D. Numeis, Heeren, 8 M. Emma Peuser, Heeren, 3 M. A. Niebert, Südcamen, 9 M.

Standesamt Belkum.

Vom 1. bis 15. März 1904.

Vermählte: Fabrikarb. G. Gosewinkel u. Anna Bolte, Werfeld. Bergm. J. J. Wöde u. Wilhelmine Christiane Hesterberg, Altenbögge u. Eimern. Metzger G. S. Rudolph u. Henriette Brandt, Marl u. Wiefcherhöfen. Wirt J. W. Wiefcher gen. Grönewich u. Alara Toelmann, Herringen u. Altenbögge.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. J. Katttemper, Werfeld. Ber. n. A. Kötter, Altenbögge. Brinckler W. Potthoff, Seil. Landw. G. Schulze-Eberg, Rünthe. Bergm. D. Wüde, Altenbögge. Bergm. J. Heinrich, Altenbögge. Bergm. J. Raubhan, Altenbögge. Bergm. G. Eber, Werthe. Bergm. W. König, Altenbögge. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. J. Wafits, Osterhöfen. Bergm. W. Heiler, Werthe. Bergm. J. Hornig, Overberge. Bergm. J. Schlupp, Nordbögge. Fabrikarb. J. Schlächtermann, Wiefcherhöfen. Bergm. J. Schäfer, Altenbögge. Bergm. J. Daringhaus, Overberge. Mangiermeister K. Winkhoff, Herringen. Schmiedemeister G. Schmidt, Belkum. Bergm. G. Wendorf, Werthe.

Gestorben: Luise Wallis, Altenbögge, 4 M. 24 J. Wirt K. Kleingarn, Werfeld, 68 J. 1 M. 4 J. Ehefrau Bergm. G. Grothaus Anna Maria geb. Neuhaus, Overberge, 59 J. 1 M. Antje Arbeiter, Bienen, 13 J. 10 M. 6 J. Gertrud Stief, Altenbögge, 5 M. 2 J. Ehefrau Jno. J. Brand, Henriette geb. Hegemann, Herringen, 71 J. 8 M. 21 J.

Kathreiner's Malzkaffee.

ob als Zusatz zum Bohnenkaffee, oder als Ersatz, gleichviel, er ist in jedem Falle wertvoll. Wer einmal seine Vorzüge kennen gelernt hat, der läßt sich durch nichts wieder von ihm abbringen. Das lehrt die tägliche Erfahrung. — Es ist nur in Paketen mit dem Bild des Prälaten Knipp als Schutzmarke!

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer, Camer

Am
Donnerstag 24. März 3.,
morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Schmidt
am Markt hier:

1 braunes Pferd
(Wallach), 1 Pferde-
geschirr, 1 leichten
Wagen, 1 Schlitten,
1 Ofen, 1 Pult u.
2 gr. Schaufenster-
vorfälle,

zwangsweise gegen sofortige Zah-
lung verkaufen.

Camen.
Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Empfehle für das
Osterfest

Große Auswahl in
Schokolade- u. Marzipan-
Hasen, Lämmer u. Hühner,
Schokolade-Fondants u.
Marzipan-Eier.

Fr. Kümper,
Konditorei,
334 Bahnhofstraße 18.

Osterwunsch! Jung. Mädchen, Kunst.
u. liebes Wesen, mit 175 000 Mk. 10g.
w. Beitrag m. ehrenh. Ver. Vermögens nicht
erforderl. Bewerb. erf. Mäh. u. erhalten
Bild unter „Veritas“ Berlin N. 39. m 359

Pianos

durch Eintauch erhalten, habe
billig abgegeben.

Miete u. Kauf.
Wilh. Hohrath,
332 Dortmund. 11784
Burgwall 21. Fernsprecher 845.

Fr. Kümper
Künze * Rubetts
und dergl.
liefert prompt und billigst
Fr. Miltz, Camen,
Westentor.
Bestellungen werden von Herrn L.
Rumpf, Oststrasse, angenommen.

Zur
Saatzeit!

Empfehle sämtliche
Gemüse- und
Blumen-Sämereien

in den besten feinfähig-
sten Qualitäten zu be-
sonders billigen Preisen.
Jeder Käufer erhält beim
Einkauf von mindestens einer
Mark an Sämereien
eine Portion
Blumensamen gratis!

Joh. Kemper,
Spezial-Samen- und
Blumen-Geschäft, 341
55 Bahnhofstraße 55.

Legehühner 1903er Märzbrut,
la. Eierleger, belieb. Farben, garant.
lebende Ankunft, frachtfr. per Nachn.
12 Stk. (1 Hahn) Mk. 23.— 6 Stk.
(1 Hahn) Mk. 14.—. Kaphan, Goc-
zalkowitz O.S. 117. s2011

Chinesische Nachigallen,
prächtige feurige Schläger, St. 5 Mk.,
2 St. 9 Mk., versendet geg. Nachn. unt.
Garantie leb. Ankunft L. Förster,
Vogel-Export, Chemnitz, Sa. h1073
Freie Naturbutter Postfrei ca. 10 Pf.
zu 7 u. 20 franko Nachn. versendet Wilh.
Marzen, Amtsfreiheit Orlitzburg Ostpr.

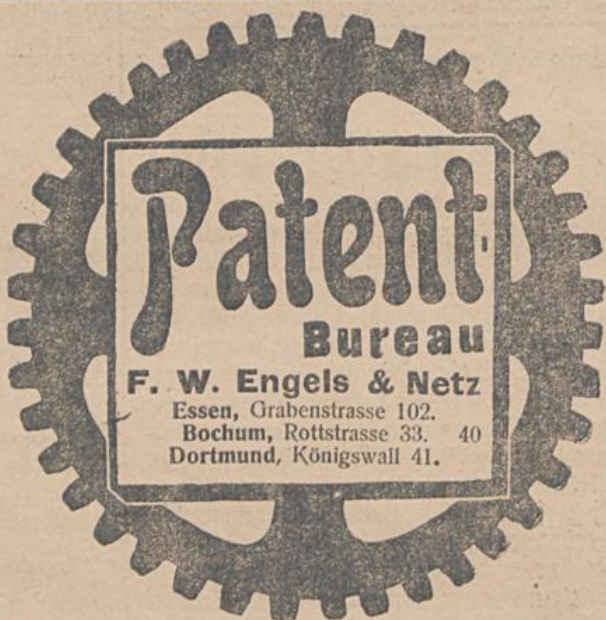
Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu den fingierten Einkommen-Steuer-
fäßen von 2.40 und 4 Mark durch Zugangsstellung neu veran-
lagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das II. Halbjahr
1903 liegt gemäß § 75 Absatz 3 des Gesetzes vom 21. Juni 1891
von Mittwoch, den 23. dss. Mts., ab 14 Tage lang zur
Einsicht der Beteiligten auf dem Bureau Nr. 3 aus.

Camen, den 18. März 1904.

Der Magistrat: v. Basse.

Zur Sommer-Saison 1904
empfehle eine grosse Auswahl in garnierten u. ungarnierten
Damen- u. Kinderhüten
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu
äusserst billigen Preisen.
Gleichzeitig mache ich die ergebene Mittei-
lung, dass ich meine
Modellhut - Ausstellung
am Freitag den 25. März eröffne und lade ich
zum Besuch höflich ein.
Hochachtend 362i
Sophie Schäfer, Camen
Bahnhofstrasse 12.
Erstes und einziges Spezialputzgeschäft am Platze.



Vorteilhaftes Angebot!
Direkter Bezug von der Fabrik
für Private unter Ausfall des Händ-
ler-Aufschlages!
Die Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-G. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort versendet zu Händ-
terpreisen ihre Fahrräder u. Zubehörteile
Preisliste umsonst und portofrei 1312 230

Aus
berufenem
Frauen-
Mund

wird stets nur
„Vitello“-Margarine D. R. P. 97057
höchstes Lob gesendet, weil allein diese Marke wirk-
lichen Ersatz für Natur-Butter bietet.

Überall erhältlich! Man weise Nachahmungen
im eigensten Interesse zurück! und 188
achte auf obenstehende Schutzmarke!

Große Auswahl
in
Porzellan- und
Glaswaren,
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Eiskor-Service
u. u.
vorrätig bei
J. Brombach, Camen.



Die Mundart

ist ein Spiegel der Volksseele. „Zeige mir, wie Du sprichst, und ich werde Dir
sagen, wer Du bist.“ — Auf den Gebiet des öffentlichen Lebens, im Getriebe
des Weltverkehrs geht die Eigenart der Sprache verloren. In ihrer Heimat aber
wurzelt die Mundart der Stammesprache fest und die Volkssprache leuchtet uns
entgegen, als ein Bild der Volksseele.

Die Firma Hamburger Kaffee-Import-Geschäft Emil Tengelmann mit
ihren weltumspannenden Handelsbeziehungen befördert von Java, Guatemala,
Portoriko, Brasilien und anderen Kaffee produzierenden fremden Ländern
Tengelmann's Plantagen-Kaffee vom Produzenten direkt ohne Zwi-
schenhandel an den Konsumenten, Emil Tengelmann schüttet sozusagen den Kaffee
von der Plantage direkt in Hausmütterchens Kaffeetopf; so hat Emil Tengelmann
sich bewährt als Kenner der Produzenten, aber auch nicht minder als Freund des
Konsumenten, als ein alter Hausfreund tausender Familien aller Bevölkerungs-
schichten, wohlgeleitet und bekannt überall in Stadt und Land.

Ihrer in den verschiedensten Gegenden des deutschen Sprachgebietes woh-
nenden Kundschaft, deren Sitten und Gebräuchen, der Volkssprache huldigend, hat
die Firma Hamburger Kaffee-Import-Geschäft Emil Tengelmann sich entschlossen, ein

Preis-Ausschreiben

zu erlassen auf den besten Vers in heimischer Mundart, in dem Tengelmann's
Plantagen-Kaffee gebührende Erwähnung findet.
Es gelangen zur Verteilung

ein 1. Preis zu Mk. 1000

10 Preise zu je Mk. 100

und 150 Preise zu je Mk. 20.

Preisbewerber und Bewerberinnen aller Stände und Berufsgruppen, be-
sonders aus Bürgerkreisen und dem Arbeiterstande, sind willkommen. Es wird
besonders betont, daß bei der Beurteilung weniger die vollendete, ausstudierte Form,
als vielmehr Mutterwitz, sofern er auch nur in **wenigen zutreffen-**
den Worten heimischer Mundart zum Ausdruck kommt, bevorzugt wird,
sodass also auch **das ungereimte Sprüchlein** des biedereren
Hausmütterchens, die keine gewandte Feder führt, größte Aussicht hat, einen Sieg
davon zu tragen.

Das Preisrichteramt haben übernommen:

Frau Professor **Luise Holle**, Herausgeberin von Henriette Davidis
Rechbuch, **Bremen.**
Herr **Wilhelm Tapper**, Herausgeber der Plattdeutschen Fachpfeilen,
Essen.
Herr **Peter Auzinger**, Schriftsteller **München.**
Herr **August Junkermann**, der bekannte Registrator von Reuters
Werken, **Berlin.**
Herr **Emil Tengelmann.**

Die Bewerbungen müssen auf einem Formular niedergeschrieben und in
verschlüsselter Form mit Aufschrift „Preis-Ausschreiben“ in Tengelmann's Kaffee-
Verkaufs-Läden abgegeben werden. — Durch die Post gesandte Bewerbungen aus
Städten, in denen sich Tengelmann's Verkaufs-Läden befinden, bleiben unberücksichtigt.

Das Bewerbungs-Formular wird in
Tengelmann's Kaffee-Verkaufs-Läden jedem
Käufer gratis verabfolgt.

Wer nicht probiert — verliert!

Notiz! Die Preise sind um Mk. 3000
erhöht worden, sodass für die Preis-
verteilung Mk. 5000 vorgesehen sind.

Der Schlusstermin des Preis-Ausschreibens
wird noch bekannt gemacht.

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft
Emil Tengelmann.

Nächster Verkaufsladen:

Camen, Kirchstr. 1, Ecke Markt im Hause des Herrn
Endwig Struck, neben dem Rathause.

Unna, Bahnhofstr. 3, im Hause des Restaurateurs Herrn Friedrich
Feldmann, gegenüber der Löwen Apotheke.

Mehrere
Hilfsarbeiter

für leichtere Arbeit, ebenso ein

Behrling

können dauernde Beschäftigung erhalten.

Gebrüder Jellinghaus,
Camen.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Marktpreise.

Neuf., den 19. März 1904.
Produktenpreise.

Weizen	100 Kilo	17,00	16,62
Gerste	"	13,60	12,60
Hafer	"	12,40	11,40
Rüben in Partien			
u. 100 Kilo	100	47,50	—
do. sahweise	"	49,00	—
gereinigtes Öl	"	50,50	—
Rübölchen	1000	96,—	98,—
in klein. Partien	"	100,—	—
Neel (Rüböl)	"	18,75	—
Neel	"	19,75	18,75
Neel	50 Kilo	5,20	—
Butter	1	2,30	—
Eier	pr. 100 Stück	8,50	—

Druck u. Verlag von C. Man in Göttinge.